

Bericht für den Törnaward 2018 SY Golden Girl

Titel der Reise:	„Golden Girls - übers Kattegat nach Mölln “
Bootsname:	Golden Girl
Bootstyp:	Hallberg Rassy Misil 2
Crew:	Kerstin, Anne, Christiane, Susi und Jutta
Zeitraum der Reise:	Mit Unterbrechung zwischen 10.Juni und 16.Juli 2018
Fahrtstrecke:	Henån auf Orust nach Mölln
Strecke in sm:	400 sm und 53km

Golden Girls

übers Kattegat nach Mölln



Kerstin Römer

SY-Golden-Girl@web.de

„Aber wo ist dein Mann?“ fragt der Junge an der Pier in der Marina von Travemünde. Mit fachmännischem Blick beobachtet er die Vorbereitungen zum Mastlegen und fragt mir dabei Löcher in den Bauch. Gerade habe ich ihm erzählt, dass ich mit *Golden Girl* von Schweden hierher gesegelt bin und der Mast jetzt gelegt wird, weil gleich zwei Freundinnen kommen, mit denen ich unter Motor durch den Elbe-Lübeck-Kanal nach Mölln fahren will. Mit großen Augen guckt der Knirps mich ungläubig an und insistiert: „nur Frauen an Bord?“ „Ja.“ „Und von Schweden seid ihr hierher gesegelt?“ „Ja.“ „Das ist aber ganz schön weit weg.“

Mit Job und Wind bedingten Unterbrechungen hat die Reise mit wechselnden Mitseglerinnen von Orust in den schwedischen Westschären nach Travemünde knapp fünf Wochen gedauert. Ein Viertel der rund 400 Seemeilen langen Strecke bin ich allein gesegelt. Das stand für diesen Sommer eigentlich noch nicht auf dem Programm, es hat sich so ergeben. Weil der Wind mitgespielt hat. Weil auch die Sommerferien für eine freischaffende Drehbuchautorin endlich und die Liegeplätze in Dänemark teuer sind. Weil, ja weil es mich auch gereizt hat, das Abenteuer Einhandsegeln auszuprobieren. Mit ganz klaren Regeln: nur wenn moderater Wind bis maximal 17 Knoten in Böen vorher gesagt ist, nur wenn ich zum Segel setzen und bergen immer in die Strecktaue eingepickt aufs Vorschiff gehe, nur wenn das Funkgerät immer in greifbarer Nähe liegt und nur mit klaren Verabredungen mit Freunden zu Hause, damit die wissen wo ich bin, und wo ich als nächstes hin segeln werde.

Ob ich wieder alleine segeln werde? Mal sehen. Da Urlaubszeiten und Pläne der Mitseglerinnen nur eingeschränkt zu Wind und Wetter passen, und ich als überzeugte Schönwetterseglerin Tage, an denen es richtig kachelt, lieber im Hafen als draußen auf dem Meer verbringe um nach Plan irgendwo anzukommen, werde ich *Golden Girl* über den Winter jedenfalls einen Autopiloten, eine Reffreihe im Großsegel und Lazyjacks spendieren. Solche Annehmlichkeiten wird auch eine zweier oder dreier Golden Girl Crew zu schätzen wissen.



Sonntag, 10.Juni, Henån

58°14.408' N 11°40.570' E

Wenn ihr Dänemark seht, macht ihr ne' Wende

Golden Girl ist segelklar, die Liste der Erledigungen fast abgehakt und meine erste Mitseglerin reist an: Anne, eine mit Salzwasser aufgewachsene Bretonin.



Am letzten Abend bei den schwedischen Freunden in Henån beginnt es zu regnen und im Internet bestätigen alle Wetterfrösche von Windy über DWD und Windfinder, dass Schluss ist mit Ferien auf Saltkrokan, und ordentlich Wind soll auch kommen. Aus Südwest. Aha. Das ist die Richtung, in die wir morgen los segeln wollen.

Egal, hinter Gullholmen segelt ihr raus, meint Magnus, dann haltet ihr euch ungefähr 14 Stunden soweit ihr könnt nördlich und wenn ihr Dänemark seht, macht ihr ne' Wende. Ich geh dann mal Proviant einkaufen, für den Fall, dass wir Dänemark verpassen.

Montag, 11.Juni, Henån – Gullholmen, 13 Seemeilen

58°10.62'N

011°24.26'E

Out off the season - Gullholmen auf Hermanö



Abfahrt aus Henån

Einparken können wir noch ein bisschen üben. Aber, wie Anne es beschreibt: wir haben uns nicht viel doofer angestellt als unser schwedischer Nachbar. Nach den ersten Nudeln an Bord spazieren wir quer über die Insel und gucken uns das richtige Meer an. Der Hafen von Gullholmen ist ja noch mehr oder weniger inshore.



Wenn das Meer in der Kulisse bis zum rotgoldenen Horizont rumschwappt, sehen Sonnenuntergänge immer bisschen kitschig aus - der von Gullholmen treibt das auf die Spitze mit dem Kitsch, ist also wahnsinnig schön.

Dienstag 12.Juni, Gullholmen – Rörö, 26 Seemeilen

57°46.39'N 011°36.94'E

Mole kontra Boje

Heute sind wir bis Rörö gekommen, eine Insel vor Göteborg und auch hier noch alles zu und vor der Saison. Beim Segel bergen und diskutieren, ob wir uns wirklich zwischen dem rot angemalten Molenkopf links und der grünen Boje an Steuerbord durchquetschen wollen – Jaaaa, weil rechts von der Boje ist es flach! – weht uns der Duft von frisch gegrilltem Fisch entgegen. Wir hören Gläser klirren, sehen fröhliche Menschen auf der Terrasse des einladenden Lokals direkt an der Hafeneinfahrt und beschließen ganz ohne Diskussion, die Bordküche kalt zu lassen und in dieser Lokalität zu Abend zu speisen. Pustekuchen. Vorsaison, das ist kein Restaurant, sondern eine Abitur-Fete in der Bootstankstelle. Das Missverständnis endet für uns mit zwei Tellern Langusten und Krabben am Fähranleger, spendiert von einem glücklichen Abiturientenvater.

Morgen wollen wir richtig rüber machen übers Kattegat, nach Læsø, eine Insel, die schon zu Dänemark gehört und dort lassen wir uns über Donnerstag einwehen, wie das in der Seglersprache heißt, wenn die Crew keine Lust hat, bei zu viel Wind, zu viel Lage zu schieben – für die Nichtsegler: schräg segeln.



Mittwoch, 13.Juni, Rörö –Læsø, 32 Seemeilen

57°19.237 N 011°07.338 E

Eingeweht auf Læsø

Die ersten segelnden und auch die nichtsegelnden Freunde zu Hause haben uns angerufen, weil sie bei Windfinder nachgesehen haben und wissen, dass ziemlich viel Wind aus Südwest vorhergesagt war, also wieder aus der Richtung in die wir wollten. Für die Segler: 20 Knoten, in Böen 26. Für die Nichtsegler: die Wäsche auf der Leine im Garten trocknet schnell und sollte richtig gut festgeklammert sein.

Wir haben eine Weile gebraucht und die Strömungen im Kattegat echt unterschätzt! Dementsprechend spät sind wir auf Læsø gelandet und lassen uns hier morgen ganz nach Plan einwehen. Sightseeing auf ner' Mini-Insel mitten im Kattegat ist angesagt. Mit unseren 7,35m Bootslänge zahlen wir die gleichen, etwas happigen Hafengebühren wie für eine 10m Yacht und dann wollen die noch extra Geld für Strom? Ich stell mir vor, wie wir morgen mit unser Kabeltrommel im Inselcafé sitzen und unsere „Verbraucher“, iPad zum Navigieren, Funkgerät zum Funken, und die elektrische Zahnbürste zum Zähne putzen, aufladen.

Donnerstag, 14.Juni, Læsø Hafentag

57°19.237 N 011°07.338 E

Mikael und Knut, zwei Gentlemen auf Læsø

Bei Tag besehen, gibt sich die Insel sympathisch und unaufgeregt langweilig. Im Hafen liegen Fischerboote und bei manchen der kernigen Dänen, die dort mit Bierbauch im Blaumann und Wollmütze auf dem Kopf auf einem alten Damenfahrrad die Mole entlang cruisen, könnte der Verdacht aufkommen, dass sie vom Ministerium für Tourismus angestellt sind, so malerisch posen sie zwischen ollen Fischernetzen und Bushaltestelle.



Das Sightseeing Programm beschränken wir auf die Kunsthalle im Hafen, ein paar Kühe bewundern, die auf den Wiesen hinterm Strand grasen und die steilen Stufen des Aussichtsturms von Byrum hinaufklettern, den der Schumacher vor Ort in den Zwanzigern des letzten Jahrhunderts eigenhändig, Stein auf Stein gebaut hat, -jede deutsche Bauaufsichtsbehörde hätte das Ganze längst zugemauert-weil er fand, die modernen Zeiten erforderten es, dass auch eine abgelegene Insel wie Læsø einen Aussichtsturm erhält. Dafür ist der Schuster extra bis Skagen gereist und hat das Lot vom dortigen Turm genommen.

Das Ladegerät von unserem Hand-Funkgerät erweist sich mit keiner der drei Steckdosen der Kabeltrommel als kompatibel. Auch die Verlängerung aus dem Supermarkt passt nicht. Mikael, der im Hafen für alles zuständig ist und gerade einen riesigen Bootsschuppen rot anstreicht und der gentlemanlike Hafenmeister Knut helfen und besorgen ein Stück Kabel und die Einzelteile, die es braucht, um Stecker zusammen zu schrauben. Klar kriegen wir das hin, sind doch nur ein paar Schrauben, und selbstverständlich lehnen wir das Angebot ab, uns die Stecker zusammen bauen zu lassen.

Auch sonst sind die beiden einfach toll. Der Petroleumkocher verliert Druck, die aus Hamburg gelieferten Ventile passen nicht und der Hafenmeister schenkt uns Dichtungstape. Nun rußt der Kocher nur noch bei jedem zweiten Versuch und wenn er rußt, nehmen wir eben den kleinen Campinggaskocher.

Freitag, 15.Juni, Læsø – Sæby, 28 Seemeilen

57°19.984'N 010°31.970' E

Strömungen

Das mit den Strömungen ist wie verhext. Den Leuchtturm nördlich von Læsø sehen wir nach Stunden immer noch. Aber wo verflüxt noch mal sind die beiden Kardinaltonnen? Vielleicht hat sie der Sturm in der letzten Nacht vertrieben? Einen Augenblick kommt es mir so vor, als ob ich durch das Fernglas was quer Liegendes in gelb-schwarz-gelb im Wasser treiben sehe. Vielleicht ist die Nordtonne umgekippt? Spinnen wir ein bisschen Seemannsgarn und der Leuchtturm scheint weiterhin zum Greifen nah. Wir vertreiben uns die Zeit damit, unsere Erinnerungslücken in Sachen internationales Funkalphabet zu schließen. Es heißt Charly und nicht Cleopatra. Aha. Und Ulli wird zu Uniform. Als der Leuchtturm endlich als ein kleiner schwarzer Punkt hinter uns liegt, können wir das ganze Alphabet aufsagen und hören auf Kanal 74 Navigational Warnings auf Dänisch.

Samstag, 16.Juni, Sæby – Øster Hurup, 40 Seemeilen

56°48.264'N 010°16.943' E

Kurzschluss

Bis Øster Hurup haben wir es geschafft, unser Funkgerät in Kneipen, auf Nachbarbooten oder beim jeweiligen Hafenmeister aufzuladen. Heute Abend bastelt Anne aus dem Stück Kabel und den zwei Steckdosenteilen von Mikael auf Læsø ein Verbindungskabel. Das sieht auch erst mal ganz vertrauenserweckend aus. Dann knallt es. Wir haben den halben Hafen lahmgelegt und fahren am nächsten Morgen sehr früh los.



Sonntag, 17.Juni, Øster Hurup – Grenå, 36 Seemeilen

56°24.294' N 010°55.405' E

Kaffeeahrt geht anders

Dass wir so viel Wind auf dem Weg nach Grenå abkriegen, hat uns überrascht. Auf einem kleinen Boot wie *Golden Girl* fühlt sich das etwas komisch an, wenn rings um die Wellen kochen wie Nudelwasser, wenn die Nudeln reinkommen und der Tank vom Außenborder, -zum Glück am Heckkorb angebändselt- von Deck weht. Auf der anderen Seite, gut das mal erlebt zu haben und darauf vertrauen zu können, dass *Golden Girl* auch solchem Wetter gewachsen ist, wenn es drauf ankommt. Eine richtige hochseetüchtige Lady eben. Die ganze Chose hat eine Weile gedauert und kaum hatten wir ein Tässchen Tee mit Keks, schwupps kam die nächste Böenwalze um die Ecke, respektive vom Ufer heran gewalzt, und wieder: Nudelwasser unten - von oben Gießkanne.



Der Himmel zieht sich recht schnell zu...



... demnächst erwischt uns die Böenwalze.

In Grenå fragt uns der Däne auf dem Nachbarboot erstaunt, ob wir nicht den Wetterbericht abgerufen hätten, dann hätten wir nämlich gewusst, dass Thunder Storm angesagt war. Auf diese Weise erfahren wir von dem dänischen Wetterdienst unter www.dmi.dk, der sich in den nächsten Tagen als der zuverlässigste unter den Wetterfröschen erweist und viel Wind vorhersagt. Zuviel Wind für uns.

Grenå ist insofern ein angenehmer Hafen, weil es hier Lars gibt, - einen sehr lustigen und hilfreichen Hafenmeister, mit dem wir morgen die weitere Wetterlage besprechen und bei dem wir unser Funkgerät laden können, weil wir eine Eisbude entdeckt haben und weil wir ganz in der Nähe der sanitären Einrichtungen, gut geschützt vor dem Nordwest -Wind liegen, der einige Tage brauchen wird, bis er sich ausgetobt hat.

Montag 18.Juni, Grenå

56°24.294' N 010°55.405' E

Kino

Ausgeruht geht die Crew am Abend ins Kino und guckt sich passender Weise den Film „Adrift“, (dt.Titel: Die Farbe des Horizonts) in Original mit dänischen Untertiteln an. Wir sind alleine im Kinosaal und „Adrift“ ist ein wunderbarer Film! Eine Liebesgeschichte auf dem Meer, wo erst die Romantik kommt und dann das Abenteuer. Sonst ist das ja immer umgekehrt; zwei erleben ein Abenteuer und zur Belohnung gibt es die Romantik, meint Anne

Dienstag 19.Juni, Grenå

56°24.294' N 010°55.405' E

Noch mehr Wind – weiterhin eingeweht

Seit heute früh weiß ich, dass ich mit einer waschechten französischen Mitseglerin unterwegs bin. Anne hat aus ihrer wirklich winzigen Reisetasche schon erstaunliche Dinge hervorgezaubert. Unter anderem eine Flasche Weißwein, eine Dose Patè Hennaff, ein schickes Kleidchen, eine Musikbox, einen Internetrouter, und heute Morgen nun wollte sie gut duften und zog auch noch eine ziemlich schwere Glasflasche mit Eau de Toilette aus ihrem Gepäck. Daraufhin habe ich gestanden, dass ich Nagellack dabei hab', der ist irgendwie zwischen Tampen und Fernglas in meinem Rucksack gelandet. Schick und gut duftend begeben wir uns nach Århus und wandeln die Segelreise für diesen Tag in eine Kultur- und Bildungsreise um.



Das AROS Kunstmuseum beeindruckt uns mit seinem sensationellen lichtdurchfluteten „your rainbow panorama“ Dach von Olafur Elisason und in der riesigen Bibliothek Dokk1 mit Hafensblick findet gerade ein internationales Literaturfestival statt.

Mittwoch, 20.Juni, Grenå

56°24.294' N 010°55.405' E

Zuviel Wind - im Nachbarboot steht Basilikum im Cockpit



Bei uns Petersilie

Donnerstag, 21.Juni, Grenå

56°24.294' N 010°55.405' E

Weiterhin viel zu viel Wind

Einige von den großen Yachten gehen raus. Der Rest sitzt fest in Grenå. Und wir mittenrang. Die Lübecker mit dem Basilikum an Bord haben sich ein Auto gemietet und sind nach Legoland gefahren. Soweit sind wir noch nicht, aber Anne plant heute ins Museum in die Stadt zu gehen und außerdem waren wir shoppen. Jetzt gibt es Suppenschalen aus Bambus, passend zum Farbkonzept der grünen Polster im Salon, einen elektrischen Wasserkocher, Spiritus zum Vorheizen für den Petroleumkocher, den wir von Tag zu Tag mehr zu schätzen wissen, was ihn nicht davon abhält, uns zeitweilig weiterhin die Kajüte zuzurußen.

Freitag, 22.Juni, Grenå

56°24.294' N 010°55.405' E

Planen und Segelreisen – das passt manchmal nur bedingt zusammen

Kaum lässt der Wind nach, kaum prophezeien alle Wetterdienste einstimmig, inklusive des dänischen, perfektes Segelwetter Richtung Süden, sind die Ferientage meiner bretonischen Mitseglerin vorbei, Anne geht von Bord und zurück ins Büro.



Allein segeln ist diesen Sommer noch nicht angesagt – sage ich mir. Vor allen Dingen wegen dem An- und Ablegen in unbekanntem Häfen. Das gestaltet sich schon zu zweit, nun ja, zu einem echten Hingucker. Eine von beiden turnt über den Heckkorb, hantiert mit Gashebel und Gangschaltung des Außenborders, bedient nebenbei die Pinne, guckt den Quallen beim Planschen im Hafenbecken zu, hat aber keine Ahnung was vorne abgeht, wo die andere versucht, Leinen über Poller zu legen – sofern vorhanden, nach Sorgeleinen angelt - wenn welche da sind- und irgendwann „Stopp“ ruft, worauf die Turnerin am Heck den Rückwärtsgang einlegt. Das kann dauern, bis das Boot rückwärts Fahrt aufnimmt, was die Crew auf dem Vorschiff wiederum nervös werden lässt. Also ein bisschen mehr Gas geben, aber gefühlvoll sonst hopst der Außenborder hoch, und wenn jetzt der Wind ein bisschen dreht und mehr von der Seite kommt und unser Bug in Richtung Nachbarboote vertreibt, hängen die Eigner dieser Nachbarboote alles an Fendern raus, was sie aus ihren Backskisten in der Eile heraus kramen können. Meistens bekommen wir Unterstützung von Land, oder von besorgten und hilfsbereiten Nachbarcrews. In Sæby sind uns gar zwei Teenager auf einem Stand Up Paddeling Board zur Hilfe gekommen und haben unsere Heckleine über den Poller der für *Golden Girl* wieder mal überdimensionierten Box gelegt.

Samstag, 23.Juni, Grenå

56°24.294' N 010°55.405' E



Die Dreiercrew, Ulrich, Elke, Manfred die vor zwei Tagen im Hafen angekommen ist, bringt es auf knapp 250 gemeinsame Lebensjahre. Glücklich und zufrieden, es bis Grenå geschafft zu haben, wollen sie heute ein extrem wichtiges Fußballspiel gucken, bevor es am nächsten Tag nach Norden weitergeht.

Manfred ist mit 81 Jahren der fitteste Segler an Bord und meint, die drei Jahre Altersunterschied zu seinem Kumpel Ulrich, die würden sich nun doch deutlich bemerkbar machen.

Am Abend wird Mittsommer gefeiert, was ja eigentlich vorgestern war, aber da war kein Wochenende. Einige Schweden haben auf ihrem Boot mit dem Feiern schon gestern angefangen und dabei Blumenkränze aus Plastik auf dem mehr oder weniger gelichteten Haupthaar getragen. Das war sehr lustig. Jedenfalls für die Schweden.

Es heißt, wenn man sich in der Nacht von Mittsommer neun verschiedene Blumen pflückt und unters Kopfkissen legt, dann würde man von dem Mann träumen, den man, also Frau, mal heiratet. Ich hab' nur drei Blumen gepflückt, die ich in der Seemannschaft trockne. Die Seemannschaft ist ein dickes Segler-Handbuch, in dem sich nachschlagen lässt, wie richtig geankert wird, welche Wolken welches Wetter bringen könnten und wie das im Notfall mit dem Abbergen von einer havarierten Yacht bei Orkan vom Hubschrauber aus funktioniert. Es handelt sich also um ein sehr, sehr dickes Buch. Und dieses dicke Buch habe ich mir *nicht* unters Kopfkissen gelegt. Sicherheitshalber. Für den Fall, dass ich von einem Mann träume, der nicht segelt.

Sonntag, 24.Juni, Grenå

56°24.294' N 010°55.405' E

Hafenkino

Mit einem etwas langwierigen Roman, sitze ich ab dem frühen Nachmittag im Cockpit, tue so, als ob ich lesen würde und linse dabei möglichst unauffällig zu den ankommenden Yachten, um heraus zu finden, wie erfahrene Segler ihre Anlegemanöver fahren. Meistens bestehen die Crews aus einem mittelalten bis sehr altem Paar. Fast immer steht der Mann an Pinne oder Steuerrad und die Frau mit den Leinen in der Hand auf dem Vorschiff, bereit auf sein Kommando hin zu springen - auch wenn der Steg noch meterweit entfernt ist. Real gelebtes Klischee. Aber mit Innenbordmotor, was die Angelegenheit wesentlich zu vereinfachen scheint. Vor allen Dingen kann so ein Innenbordmotor mittels Aufstoppen oder in den Rückwärtsgang wechseln, die Funktion einer Bremse übernehmen, bevor es *in*, statt *an* den Steg geht.

Am Abend steht ein ergrauter Segler im qualitativ hochwertigen Markensegeloutfit am Steg, sieht sinnend zu mir, die ich gerade mit Zahnbürste in der Hand von Bord klettere. „Wieviel Tiefgang haben Sie?“ Eine Menge, versichere ich ihm und muss grinsen. Falls er aber das Boot meint, 1,20 m. Seine Frau kommt dazu und lacht. Typisch, ihr Mann wollte ihr nicht glauben, dass es auf dieser Seite des Stegs flach wird. Zu flach für ihre Yacht, die sie daher etwas weiter entfernt von den sanitären Einrichtungen, dafür aber mit mehr als einer Handbreit Wasser unterm Kiel festgemacht haben.



Mehr gibt's aus Grenå im Moment nicht zu erzählen, höchstens noch, dass es hier erstaunlich viele Friseursalons gibt. Die Stadt ist ja nicht groß und macht auch keinen direkt überbevölkerten Eindruck, aber Friseur hat es en masse.



Ich packe meinen Rucksack, um am nächsten Morgen mit Bus und Bahn nach Berlin zu einem Arbeitstreffen zu reisen, und vielleicht gehe ich dort auch mal zum Friseur, bevor es Anfang Juli weiter geht Richtung Dänische Südsee mit einer neuen Mitseglerin: Christiane aus Hannover. Ob rechts durch den Kleinen Belt, oder linksrum durch den Großen Belt, entscheidet der Wind.

Sonntag, 1. Juli Grenå

56°24.294' N 010°55.400' E

Nächste Insel morgen

Nach dem Berlin-Ausflug bin ich wieder in Grenå und gleich kommt Christiane aus Hannover an Bord. Das Steinhuder Meer ist nicht die bretonische Atlantikküste. Dafür ist Christiane viele Sommer mit Mann und zwei Kindern auf einer Carina 20 über die Dänische Südsee geschippert und kennt die schönsten Häfen rund Ærø. Meine neue Mitsgelerin ist also ortskundig und bringt Baltic Sea Experience mit. Herzlich willkommen.



Christiane an Bord

Der Petroleumkocher muckt weiterhin. Selbst nach einem ausführlichen Fachsimpeltelefonat mit der Hamburger Firma Weimeister, die diese Art von Kochern liebevoll wartet und Ersatzteile heranschafft, gibt es dafür eigentlich keine Erklärung. Und weil das auch uneigentlich so ist und offenbar nicht zu ändern, erinnere ich mich an die Geschichten von Omi aus der Zeit von damals nach dem Krieg, als es kaum zu essen gab und wenn es etwas zu essen gab, gab es kaum Brennmaterial um dieses Etwas zu kochen.

Jetzt bin ich sehr gespannt, ob unsere Kartoffeln, die kurz auf dem Gaskocher zum Kochen gebracht, nun in einer improvisierten Kochkiste dick eingemummelt unterm Bettzeug im Cockpit stehen, in den nächsten zwei, drei Stunden gar sind. Ach so; die nächste Insel heißt Samsø, vielleicht auch Tunø. Aber nur wenn der Wind ganz doof dreht.

Montag, 2.Juli, Grenå - Samsø 34 Seemeilen

55°54.617'N 010°38.471'E

Schmetterling

Sonne satt, perfekter Wind, Christiane liebt es, Schmetterling zu segeln. Plötzlich dieses Ups-Gefühl, der „ich glaub es wird Zeit, die Segel zu reffen“- Gedanke. Was auf *Golden Girl* zurzeit lediglich eingeschränkt möglich ist, weil das Großsegel offenbar mal zum einrollen über den Baum gedacht war und diese Einroll-Vorrichtung sieht etwas eingerostet aus und man braucht dafür irgendeinen Sowieso-Schlüssel oder eine Dingsda-Kurbel und außerdem wäre beim Rollen der improvisierte Baumniederholer im Weg.

Auch vorne rum geht es auf dem Boot old fashion mäßig zu. Sprich, die Fock lässt sich nicht einfach wegrollen, nee, da heißt es, sich nach vorne hangeln, bevor dort Salzwasserduschen angesagt ist, um die Genua gegen die Kreuzfock austauschen. Anschließend sind wir wieder mit satten sieben Knoten über die Wellen geflutscht – so viel zu „less is more“.

Idyllisch liegen wir in Samsø in einem kleinen Hafen, bestellen Brötchen für morgen früh und hauen ein paar Eier zu unseren Kartoffeln von gestern in die Pfanne (Omis Kochkiste hat funktioniert). Ähnlich wie auf den Kanalinseln sollen hier Salzluft umwehte Kartoffeln wachsen, die an Feinschmecker verkauft werden, die bereit sind Tausend Euro fürs Kilo zu zahlen. Seemannsgarn vielleicht. Vielleicht auch nicht.



Ich sag ja auch immer, Fender und Leinen kann man nie genug haben

Dienstag, 3.Juli, Langør – Kerteminde 35 Seemeilen

55°27.185'N 019°39.975'E

Vi kopplar av - das ist schwedisch obwohl wir in Dänemark sind und heißt so viel wie: wir entspannen uns und ich krieche mit fiebrigen Kopf in Kerteminde in die Koje.

Mittwoch, 4.Juli, Kerteminde – Lohals 28 Seemeilen

55°08.005'N 010°54.090'E

Dänischer Hustensaft - Dänisches Badevergnügen - Dänische Schweinswale

Lohals heißt der Hafen, in dem wir ein wenig länger verweilen werden. Nicht unbedingt weil Lohals bekannt für Sehenswürdigkeiten wäre, wie den Aussichtsturm auf Læsø, oder weil es hier sagenhafte Riesenhummer gibt, sondern ganz pragmatisch; Christiane stabilisiert ihren Magen mit dünnem Tee ...

Donnerstag, 5.Juli, Lohals

55°08.005'N 010°54.090'E

... und mich hat eine Bronchitis ausgeknockt. Auf Hummer haben wir im Moment beide keinen Appetit, stattdessen gibt es Kräutertee und Hustensaft, der nach Salmiaklakritze schmeckt.

Fast alle anderen Boote segeln raus, wollen nach Marstal auf Ærø rüber, bevor es ab morgen wieder richtig Wind geben soll, der auch größere Schiffe dazu bringt, im Hafen zu verweilen und für Hafenverweilen ist Marstal angeblich attraktiver als Lohals. Abwarten. Wer weiß, was wir hier entdecken, sowie wir wieder auf den Beinen sind.

Ab und an sind uns seit Samsø Schweinswale begegnet. In eleganten Bögen springen sie aus dem Wasser und sind längst wieder abgetaucht, bevor bei uns auch nur der Gedanke an das Equipment fürs Shooting auftaucht. Schweinswale sind keine weißen Haie, klar, trotzdem habe ich die Dänen bewundert, die mitten im Großen Belt von Bord springen und sich an der am Heck angebrachten Leine durch die Ostsee mitziehen ließen.

Vor der Brücke über den Belt, beobachten wir wo und wie die anderen Boote da durchfahren. Zwischen Brückenpfeilern wirbelt Wind, gibt es unberechenbare Strömungen, heißt es in der einschlägigen Literatur. Noch während wir rätseln, welche Lücke am breitesten aussieht, ob lieber schräg von links oder doch mehr von rechts durchfahren die bessere Option wäre, sind wir mittenmang, alles ist nur halb so wild.



Hinter der Brücke haben wir uns noch gefragt, was dieses niedliche feuerwehrote Boot macht, das da

gemütlich im Fahrwasser nach Nyborg rundümpelt. Jetzt wissen wir es. Es ist ein Boot, das den Lotsen für die ganz dicken Pötte übersetzt und dieses knallrote Boot wartet auf den dicken Pott, der aus dem Hafen von Nyborg herauskommt und genau Kurs hält auf sein Lotsenboot. Und auf uns.... für ein Foto bleibt keine Zeit, denn gerade hatten wir zwischen Pott und Knallrot gewendet und schalten nun ganz fix den Außenborder dazu, um möglichst schnell in möglichst flaches Wasser zu kommen, zu flach für dieses riesige Schiff.

Freitag, 6.Juli, Lohals

55°08.005'N 010°54.090'E

Harmonikaklubben Langeland

Lohals entpuppt sich als dänische Version von Bullabü und Saltrokran zusammen. Gut, der Swimmingpool ist lediglich für Kleinstkinder interessant, aber wer braucht einen Swimmingpool, wenn einem die Ostsee mitsamt diversen Strandoptionen zur Verfügung steht? Zumal die mit Fahrrädern, die den Seglern im Hafen (einfach so) zur Verfügung gestellt werden, zu erreichen sind. Der Einkauf lässt sich dabei direkt an der Straße erledigen, da die Insulaner ihre Gartenerzeugnisse gerne in Regale am Bürgersteig arrangieren. Daneben stellen sie eine improvisierte Kasse und bevor noch der Supermarkt erreicht ist, ist die Einkaufstasche ziemlich voll mit Marmelade, Kirschen, Gurken, Eiern und Kartoffeln. Das hügelige Land ist gar nicht so platt, wie ich mir Dänemark immer gedacht hab. Was Vorteile beim Radeln hat - der Wind pustet einen im Windschatten hinter dem Hügel nicht vom Rad- und Nachteile; ab und zu geht es ganz schön schräg bergauf. Aber schön ist es, wie gesagt. Wunderschön. Und ich bin nach dem heftigen Fieber vor zwei Tagen wieder auf den Beinen und finde, dass der Landgang nach dem Segeln fast genauso schön ist, wie das Segeln.

Hafenkino vom Feinsten wird in Lohals auch geboten – und wir sind glücklicherweise nicht die Hauptdarsteller, sondern Zuschauer, die es sich in ihrem Cockpit gemütlich machen. Eine Segelyacht kommt rein, ein hilfsbereiter Schwede springt von seinem Boot, um die Leinen anzunehmen, die die junge Frau auf dem Vorschiff zwar in seine Richtung, aber etwas zu knapp wirft. Der Schwede fällt mitsamt der Leine und einem lauten Platsch ins Wasser. Ich spurte hinaus auf den Steg, und will dem Kavalier in Sachen Leinenannehmen, beistehen. Doch der hält mir die Vorleine von dem eben eingelaufenen Schiff entgegen und schwimmt Richtung Rettungsleiter am Steg, der tapfere Schwede. Das Segelboot liegt nun fest, aber der Mann schafft es mit vollgesogenen Klamotten nicht, sich an der Leiter empor zu hangeln. Eine Leine, rufe ich seiner Gattin zu, die sich zu wundern scheint, warum ihr Mann im Hafen baden geht. Schließlich kommt sie mit einem Handtuch. Der Gatte beginnt sichtlich zu schwächeln und schafft es auch nicht über einen ollen Fischkutter aus dem Wasser zu krabbeln, während seine Frau mit dem Handtuch fuchtelte. Ist aber alles gut gegangen, schließlich hat sie die Badeleiter von ihrem Boot heruntergelassen und da ist er dann hinaufgeklettert und wahrscheinlich hat sie ihn ordentlich trocken gerubbelt.

Kaum eine halbe Stunde später sind die vier Sportsfreunde, die den ganzen Vormittag immer lustiger und rotgesichtiger werdend im Cockpit ihrer eleganten Yacht gepichelt haben, ausgelaufen. Noch halb in der Box haben sie versucht, das Großsegel zu setzen und dabei alle Leinen vertüdtelt und sind trotzdem irgendwie aus dem Hafen rausgekommen. Ob das später auch gut ausgegangen ist, weiß ich aber nicht.



Heute war ungefähr so viel Wind wie neulich in Grenå, also kein Gedanke daran weiter zu segeln und Christiane geht von Bord und fährt nach Hause, weil sich an den Windverhältnissen bis Mitte nächster Woche aller Voraussicht nach nichts ändern wird. So wie der Wind in den Hafen hinein pustet, würden wir es mit den 6 PS hinten dran vermutlich nicht mal bis zur ersten Tonne vor der Einfahrt schaffen.

Macht nix, es wird einem ja auch in Lohals allerlei geboten. Nebst den Fahrrädern, dem Swimmingpool und dem wieder total kitschigen Sonnenuntergang gibt es heute Abend Livemusik vom Harmonikaklubben Langeland. Wer abgehärtete Ohren hat, kann die Musike der vier Harmonikanisten, einem Banjospieler und einem Sänger googeln. In „Echt“ mit dem Sonnenuntergang im Hintergrund und zwei Paaren auf der Tanzfläche, - denn zu „Spanish Eyes“ lässt sich prima tanzen - ist das natürlich ein ganz anderer Schnack.



Lohals am Abend bei Harmonikaklubbenmusik

Samstag, 7.Juli, Lohals

55°08.005'N 010°54.090'E

Nach einer schaukligen Nacht und ruckenden Ruckfendergeräuschen verwandelt sich der ruppige Wind gegen Mittag nahezu in eine auch für *Golden Girl* segelbare frische Brise. Nur ist jetzt keine Mitseglerin an Bord und eine neue habe ich noch nicht gewinnen können. So lustig der gestrige Abend mit den Langelander Harmonikaspielern war, plane ich nicht, auch noch das Frikadellenfest am 19.Juli, zu dem die Sweet Hearts aufspielen, in Lohals zu erleben.

Sonntag, 8.Juli, Lohals

55°08.005'N 010°54.090'E



Hinterm Strand steht ein morsches Sommerhäuschen, dahinter öffnet sich ein wundersamer Wald, windknorrige Eichen im Entree. So kühl und grün ist es in diesem Wald, dass einem da drinnen erst so richtig bewusst wird, wie staubtrocken und ausgedörrt das Land in diesem Sommer ist.

Montag, 9.Juli, Lohals

55°08.005'N 010°54.090'E

Weiterhin keine neue Mitseglerin in Sicht

Dafür ein neuer Nachbar; der Traditionssegler Pippi Lotta quetscht sich bei viel Welle an die Pier, ein Riesenspektakel, das alle Touristen von Lohals zum Hafen lockt.

Der Kapitän hat nicht nur ein Funkgerät, er benutzt es sogar, und ich kann, bevor die Pippi Lotta am nächsten Morgen ausläuft, endlich ausprobieren, ob meins nebst empfangen auch senden kann. Ja es kann.



Dienstag, 10.Juli, Lohals – Marstal 23 Seemeilen

54°51.120' N 010°31.419'E

Singlehand – Fender raus - Vollkasko

Es gab die letzten Tage nicht **den** einen Moment, in dem ich gesagt hätte, o.k. ich segel alleine weiter. Nee, es liefen immer wieder Gedankenspiele in diese Richtung im Hintergrund der kopfinternen Festplatte. Dabei hat sich die Entscheidung quasi von selbst entwickelt. Ich hab' angefangen verschiedene Routen ins Navigationsgerät einzutippen und in der Nacht von An- und Ablegemanövern Einhand geträumt. Jetzt habe ich es hingeschrieben, das Wort „Einhand“. Dabei habe ich ja zwei Hände und es wird schon jemand am Steg stehen, der meine Leinen annimmt und notfalls beim Abbremsen hilft.

In einem Seglerhandbuch übers Einhandsegeln habe ich mal gelesen, man solle sich eine Affenfaust knüpfen und daran eine ganz, ganz lange Leine. Und wenn niemand hilfsbereit am Steg steht, ließe sich der dicke Affenfaust-Knoten mitsamt der Leine so weit es geht über den Steg werfen. Irgendwo wird sich das Ding dann schon verfangen. Eine mit Sand gefüllte Socke tut es auch, dachte ich mir, hab gestern am Strand Leinenweitwurf geübt und zum Glück heute in Marstal auf *Ærø* *nicht* ausprobiert. Wer weiß wo diese Affenfaustsocke sich verfangen hätte? Schlimmstenfalls verheddert sich das ganze um fremde Wanten und Reelingsdrähte oder landet ahnungslosen Stegspaziergängern auf der Nase.

Stattdessen ist wieder mal beim Einfahren in eine freie Box der Bug vom drehenden Wind von der Seite in eine andere Richtung vertrieben worden als geplant. Da habe ich dann „Vollkasko“ gerufen und ein klitzekleines bisschen den Außenbordmotor von einem anderen Boot touchiert. (Der funktioniert aber noch) und dann kam mein neuer Bootsnachbar Ralf, der mir alles Mögliche an Leinen abgenommen und geduldig gehalten und anschließend Kaffee gekocht und ganz ohne Schulmeisterei Tipps für die nächsten Anlegesituationen gegeben hat. Hat er nämlich selbst alles durch, das Geraffel mit Außenbordmotor, drehenden Winden und Leinen, die im Wasser, statt über Pollern landen.

Das Frikadellenfest in Lohals, mitsamt den Sweet Hearts habe ich nun verpasst. Nächstes Jahr vielleicht.

Mittwoch, 11.Juli, Marstal – Bagenkop 9 Seemeilen

54°45.115'N 010°40.424'E

Schunkeln auf Dänisch in Bagenkop

Der Sommer ist los und es wird gefeiert. Was konkret ist nicht ganz ersichtlich, jedenfalls keine Frikadelle, vielleicht einfach der Sommer? Zwischen den Fischkisten im Fischereihafen schlägt eine Kirmes ihre Karussells und Zuckerschleckerbuden auf. Daneben spielt eine Band zum Tanz und Schunkeln und die Möwen nehmen Reißaus.

Heute war nur ein kurzer Segeltag, aber schön, so schön. Nur mit der kleinen Kreuzfock segelt das *Golden Girl* zwischen 4 und 5 Knoten. Eine angenehme Reisegeschwindigkeit, sozusagen Kaffekochen-Segeln, wenn dafür nur eine Hand frei wäre. In Bagenkop habe ich mir erneut eine der ganz großen Boxen ausgesucht, mit viel Luft nach hinten, damit ich morgen in aller Bequemlichkeit ohne Schalten mit dem hopsenden Motor im Rückwärtsgang ausparken kann. Das hat sich in Marstal bewährt und mir Beifall der Crews von Steg links und rechts eingebracht – vielleicht waren die auch nur erleichtert, weil das Ausparken ohne Karambolagen mit ihren Booten von statten ging.



Da hängt das *Golden Girl* wieder zwischen fast doppelt so großen Yachten in der Box, oder wie der Hafenermeister trocken meinte: Da hättest Du auch quer reingepasst.

Mittwoch, 12.Juli, Bagenkop – Fehmarnsund, 29 Seemeilen

54°24.146'N 011°07.138'E

Strandräubernest

Gestern Abend ist es mir in Bagenkop fast noch geglückt eine Mitseglerin zu shanghaien - eine Berliner Damencrew mit einem uralten Holzboot aus Norwegen brutzelte an der Pier auf ihrem Petroleumkocher Würstchen und so kamen wir ins Fachsimpeln über die Vorteile dieser alten Kocher, sowie ihrer Macken und Tücken. Schließlich holte ich meinen Kocher dazu und wir sind von der Theorie zu Praxis übergegangen. Vermutlich war es zu windig, praktisch hat mein Kocher jedenfalls wieder gequalmt und gerußt. Wie wir so plauderten, kam die Idee auf, dass die halbwüchsige Tochter mit mir Richtung Fehmarn segelt, während Mutter, mit ihren zwei Schwestern und einer weiteren Tochter und dem Hund nach Strande bei Kiel wollten. Der Plan war prima, gescheitert ist das Ganze letztendlich an den mauen Verbindungen des öffentlichen Nahverkehrs zwischen Fehmarnsund und Kiel.

Da bin ich also wieder alleine auf die große weite Ostsee hinaus, mit ganz schön Bammel vor dem Kiel-Ostsee Schifffahrtsweg. Den stell ich mir vor wie eine Art Autobahn für die großen und ganz großen und noch größeren Schiffe, Tanker, Containerfrachter und so weiter. Und *Golden Girl* ist die Fußgängerin, die da über die Autobahn hechtet. So ungefähr. Während ich mich noch auf das

Geschehen Meilenweit voraus Richtung Autobahn konzentriere, kommt hinter mir die Stena Line angerauscht. Kurz darauf habe ich übrigens via Funk mitbekommen, wie ein anderer Segler eins von den großen Schiffen angefunk hat, weil er unsicher war, wer jetzt wen wo am besten passiert auf der Autobahn.

Laut Hafenhandbuch ist der ehemalige Fährhafen hinter der Fehmarnsundbrücke aus der Zeit als es noch keine Brücke gab, nun eine kleine Marina mit Werftbetrieb. Daneben lockt ein Strand und dahinter liegt ein riesiger Campingplatz. Die Lokalität im Zentrum zwischen den hunderten von Dauer-Stellplätzen trägt sinnigerweise den Namen „Globetrotter“. So wie man am Ufer entlang spaziert und die Brücke ans Festland ein paar hundert Meter hinter sich gelassen hat, kommt feinstes, bisschen nostalgisches 70iger Jahre Ostseebadefeeeling auf.

Golden Girl liegt direkt hinter der Brücke. Also eigentlich mehr oder weniger fast unter der Brücke in dem, nun ja, ziemlich authentischen ehemaligen Fährhafen. Vermutlich ist dieser Authentizität wegen die Liegegebühr fast doppelt so hoch wie im benachbarten Burgstaken und wahrscheinlich verzichtet der Betreiber deswegen auch auf so neumodischen Krams wie W-Lan oder Wetteraushang. Ich fühl mich, als ob ich in einem Strandräubernest gestrandet bin. Die Stege morsch, die sanitären Einrichtungen rustikal und das Hineinfahren wegen der Strömung gestaltet sich zu einer Art Wildwasserfahrt, an deren Ende drei urig nette Typen *Golden Girl* in Empfang nehmen. Tja da liegt das *Golden Girl* nun. Es riecht intensiv nach fauligem Brackwasser, oben rauschen Autos über die Brücke und unten in der schilfumsäumten Bucht lauern Trilliarden von Mücken auf ihr Abendbrot, zwischen den Algen am Ufer vergammeln die Überreste einer toten Möwe.

Zum Wetter gucken verhole ich mich mit einem geliehenen Fahrrad nach Burgstaken, einem Hafen weiter. Hier gibt es Internet, einen kompetenten Hafenmeister und es riecht wie es in Häfen sonst auch riecht: bisschen fischig, bisschen motorenölig und es gibt einen Segelausstatter. Der Verkäufer vertraut mir an, dass er mit gut 90 Jahren nur noch am Nachmittag ein bisschen im Laden aushilft und bedauert, seine Zähne zu Hause vergessen zu haben. Macht nichts, ein Mann mit Charakter macht auch ohne Zähne was her. Lederfett für die mittlerweile putzbedürftigen Segelschuhe finden wir im Laden nicht, aber einen sogenannten Motorkegel für den Fall, dass ich den Motor mitlaufen lasse, wenn die Segel gesetzt sind, und eine Räucherspirale für, respektive gegen die Mücken.

Das Wetter verspricht für morgen viel Wind, ganz früh soll er aber noch moderat sein, behaupten Windy und Windfinder – der dänische Wetterdienst sagt nur bis knapp südlich Bagenkop vorher. Jetzt geht es zurück zu den Mücken, bin gespannt, wie die auf die Spiralenräucherei reagieren.

Freitag, 13.Juli, Fehmarnsund – Neustadt 31 Seemeilen

54°05.702'N 10°49.007'E

Viel geht schief und alles wird gut

Bei allem Sinn für Morbiditäten, nach einer schlaflosen Nacht flüchte ich mit der Morgendämmerung aus dem Strandräubernest. Selbst den Quallen im Hafenbecken muss vom Gestank dieses fauligen Brackwassers übel werden, vielleicht liegen sie aber auch schon im Schilf- oder Sumpffieber Delirium.

Das Ausparken klappt prima, der Wind kommt aus einem perfekten Winkel. Allerdings ist es viel mehr Wind als von Windy vorhergesagt. Dazu die Strömung des Fehmarnsunds unter der Brücke, die die Wellen an die Mole klatscht. *Golden Girl* rauscht mit Volldampf durch und wir sind nicht gestrandet. Draußen weht noch mehr Wind. So viel Wind, dass beim Segel setzen alles schiefgeht. Erst vertütern sich die Schoten der Fock, dann kracht beim etwas hektischen Sprint zwischen Pinne und Segel bergen auf dem Vorschiff die Sprayhood zusammen und dann fängt es an zu regnen. Kaum kommt die Sonne wieder raus, zieh ich das Segel wieder hoch. Herrlichstes Segeln, nur ein paar Fischer sind so früh

unterwegs und ich quietsche ein bisschen vor lauter Glückseligkeit vor mich hin und dann flaut der Wind ab und der Restwind kommt direkt von vorn. Also Motor wieder an, aber das Segel noch lassen, man weiß ja nie, der Wind ist heute ein recht launischer Freund, mal so, mal so.

Eigentlich hätte ich jetzt irgendwo im Rigg den Motorkegel hochziehen müssen, aber ich weiß jetzt auch warum es „Einhandsegeln“ heißt: ich hab' definitiv immer nur eine Hand frei, um was zu tütern, oder klar zu machen, oder mir eine Tasse Tee einzuschenken, mit der anderen halte ich mich oder, mangels Autopiloten, die Pinne fest. Lass ich den Motorkegel eben in der Backskiste, weil extra wegen dem noch mal nach vorne turnen? Muss ja nicht sein. Safety first. Kaum beschließe ich, das Segel doch wieder runter zu nehmen, aber vorher - im Leerlauf- Benzin in den Tank zu kippen, kommt mit Vollspeerd ein Motorboot auf mich zu gerast. Klar zeig ich denen n' Vogel, ist ja schon Geschaukel genug, brauch ich ja nicht noch die Wellen von so einem durchgeknallten Motorbootfahrer. Ist die Wasserschutzpolizei. Aber mein Außenborder lief gerade definitiv nicht und ich bin beim Tanken und Segel bergen, sind sie wieder abgedreht.

Kurz vor Neustadt wird dem iPad mitsamt dem Navigationsprogramm zu heiß, es „kopplar av“. Zum Abkühlen hänge ich es in den Baum, navigiere mit der Papierkarte ins Fahrwasser, umfahre Untiefen, weiche anderen Booten aus, montiere Festmacherleinen und Fender und genau da, wo sich das Fahrwasser kurz vor Neustadt gabelt, liegt ein riesiges Küstenschutzschiff und hupt rum, gibt also Signal. Ja, war das nun zweimal kurz, oder einmal lang und einmal kurz und was bedeutet das noch mal? Nach Passierung dieser letzten Aufregung, gefühlte 30 Meter lang und sehr breit, die vor der Einfahrt wendet, lande ich in dem bezaubernden kleinen Hafen der Neustädter Seglervereinigung.

Beim Wechseln der Gaskartusche für den Anleger-Espresso muckt der Gaskocher. Er nimmt die neue Kartusche nicht an, warum auch immer- und der Petroleumherd bekommt seine allerletzte Chance. Der Tipp der Berliner Damen-Crew in Bagenkop bewährt sich: mehr Spiritus zum Vorheizen.

Sonntag, 15. Juli Neustadt

54°05.702'N 10°49.007'E

Hafentag und große Wäsche

Auch in Neustadt wird gefeiert. Küstenschutz und Wasserschutzpolizei laden zum Tag der offenen Tür. Auch hier gibt es wieder viel Musik. Musik, die man mögen muss. Oder man liegt am Ende der Stadt, wo nur Kinder kreischend im Schlauchboot durch den Hafen paddeln und die Gänse ab und an auf die Möwen losgehen, wenn die ihrem Sonnenplatz zu nah kommen.



Meine Namensvetterin vor und ich nach der großen Wäsche in Neustadt



Dienstag, 16. Juli Neustadt – Schleuse Büssau, 11 Seemeilen und rund 29 Kilometer

Manchmal ist die Ostsee ölglatte, so wie heute Morgen auf dem Weg nach Travemünde. Eine ganz eigenartig ruhige Stimmung zum Ende meiner ersten Seereise mit *Golden Girl*, nur ein paar Fischerboote und einige Schweinswale sind zu sehen und am Horizont rauscht die Stena Line nach Trelleborg.



Mast ziehen, das klingt wie Zahn ziehen. Ist aber für mich viel aufregender, obwohl da kundige Werftmitarbeiter sind, die das alles Ruckzuck erledigen und vor allen Dingen in Nullkommanix diese winzigen Splintringe aufpfriemeln, bei mir dauert das immer halbe Ewigkeiten. Dann noch Benzin in der nächsten Tanke und Bier für die Werftarbeiter besorgen und mit der neu angereisten Kanal-Crew Susi und Jutta entspannt durch Lübeck bis zur Schleuse Büssau gondeln.



Die Crew für die Kanalfahrt: Jutta und Susi



In Büssau ganz mit Natur und ohne Stromanschluss und Internet übernachten.

Dienstag, 17. Juli Büssau – Mölln, 24km

Golden Girl fährt Fahrstuhl

Fünf Schleusen liegen auf dem Weg nach Mölln. In den ersten vier gelingt es uns prima *Golden Girls* gelben Bauch von den Spundwänden abzuhalten und gleichzeitig mitschiffs die Leine Stück für Stück nach oben mitzuführen. In der fünften, der Donnerschleuse, klappt das weniger gut. Über vier Meter gurgelt uns das Wasser im Schleusenbecken nach oben, *Golden Girl* tanzt einen wilden Tango und fast hätte sich das Boot losgerissen und wäre zum Spielball dieses irren Gurgelbeckens geworden. Ganz klare Sache: Nächstes Mal gibt es in der Donnerschleuse an Bug und Heck eine Leine und Tango tanzen fällt aus.

Im Motorbootclub in Mölln begrüßt der Hafenmeister die Herren der ankommenden Boote zum Einklarieren mit Schnaps. Wir sind keine Herren, holen uns ein Eis und gehen baden.

Donnerstag, 19. Juli Mölln

Tschüß – bis Oktober

Die Pier des Möllner Hafens für Schuten und Schlepper hat rostige olle Eisenspundwände und unten sollen glibbrig grünschmierige Baumstämme die dicken Stahlbäuche der Schlepper abhalten. Ich organisiere mir im Motorbootclub zwei Herren, die mittags noch nicht zu alkoholisiert sind, um mir beim Festmachen an der rustikalen Pier auf der anderen Seite des Ziegelsees behilflich zu sein und hänge alle sieben Fender nach backbord raus.

Dann geht alles ganz schnell; rauskranen, festzurren und in die piekfeine Davidswerft fahren, wo das Boot eine Schönheitskur genießt und ich nach Berlin reise, um das Geld für solche Extravaganzen zu verdienen.



Tschüß Golden Girl – im Oktober sehen wir uns wieder...

...da wird poliert, gespachtelt, gemalert und gepflegt. Im nächsten Sommer geht es nach Ueckermünde. Und 2020 nach Haparanda. So der Plan. Mitseglerinnen sind herzlich willkommen.